

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853**

28.12.1853 (No. 305)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 28. Dezember.

N. 305.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Preitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

## Telegraphische Depesche. \*)

\* London, Montag, den 26. Dez. Es wird mit Bestimmtheit versichert, Lord Palmerston habe seine Demission zurückgenommen. Die Gründe dafür sind unbekannt. Die Sprache der „Times“ lautet kriegerisch.

\*) Angekommen zu Karlsruhe 27. d., Nachmittags  $\frac{3}{4}$  1 Ubr.

## \*\* Orientalische Angelegenheiten.

Die Nachricht von dem Einsegeln der vereinigten Flotten in das Schwarze Meer ist bekanntlich von mehreren Organen, die in dieser Hinsicht glaubwürdig genannt werden müssen, wie von der „Preuß. Corr.“, dem „Globe“ und der „Times“, übereinstimmend gemeldet worden. Da nun die neuesten Berichte aus Konstantinopel, die bis zum 15. Dez. reichen, davon Nichts erwähnen, so wird dieselbe abermals angezweifelt. Wir haben schon die Vermuthung ausgesprochen, es könnte sein, daß hier der von London und Paris aus gegebene Befehl zum Einsegeln mit dem angeblichen Vollzug desselben verwechselt worden wäre, so daß jener wirklich gegeben, das Einsegeln aber noch nicht erfolgt wäre. Auch heute noch hat diese Vermuthung alle Wahrscheinlichkeit für sich. Man meldet nämlich von Paris ganz bestimmt, der Befehl sei am 13. Dez. nach Konstantinopel abgegangen. Da nun Mittheilungen zwischen Konstantinopel einerseits und Paris und London andererseits selbst mit Hilfe des Telegraphen und der Anwendung aller sonstigen Befehlsmittel mindestens 9—10 Tage in Anspruch nehmen, so würde es sich einfach erklären, daß man am 15. Dez. in der türkischen Hauptstadt von einem Vordringen der Flotten noch Nichts wissen konnte.

Dem Segelbefehl scheinen ernste Diskussionen zwischen den Kabinetten von Frankreich und England vorgegangen zu sein, die vielleicht sehr nahe mit dem Rücktritt Lord Palmerston's zusammenhängen. Allen Anzeichen nach nämlich hat die Nachricht von den Ereignissen bei Sinope auf den Kaiser Napoleon einen ungemein tiefen Eindruck gemacht, in Folge dessen unzweideutige Anfragen und Auforderungen über die weiter zu befolgende Politik nach London abgegangen sein sollen. Die „Times“ sagt hierin nichts Geringeres, als ein dem Kabinet Aberdeen gestelltes Ultimatum. Was nun im Schooße der englischen Regierung vorgegangen, ist nicht bekannt; doch versichern glaubwürdige Stimmen, daß man sich schließlich mit der französischen Regierung geeinigt hätte; als eine Folge hiervon wird dann die Abfindung des Segelbefehls an die Flotten bezeichnet. Die „Times“, welche glauben machen will, die Differenz habe nicht in den Kabinetten, sondern zwischen den Vertretern derselben zu Konstantinopel ihren Sitz gehabt, wo General Baraguey den englischen Gesandten von einem energischen Auftreten zurückgehalten habe — ein Vorgehen, welches trotz seiner mehrfachen Wiederholung nirgends Glauben gefunden hat — die „Times“, sagen wir, konstatirt das neue Einverständnis mit ganzem Nachdruck. „Diese (obenerwähnten) Umstände“, sagt sie, „beweisen von neuem die Nothwendigkeit eines gemeinsamen englisch-französischen Operationsplanes, sowie einer klaren Feststellung der beiderseits übernommenen Verpflichtungen. Und wir freuen uns, melden zu können, daß nach den letzten Ereignissen eine solche Uebereinkunft endlich abgeschlossen worden ist; die Kabinete von London und Paris sind über den einzuerschlagenden Weg einig geworden.“ Daß von Paris aus die Initiative zu einer kräftigeren Haltung der beiden Westmächte ergriffen wurde, ist auch der halbsozialen „Patrie“ zu entnehmen, welche „die ganze Aufmerksamkeit“ ihrer Leser auf die oben berührte Nachricht der „Zndep. Belge“ lenkt, und dann in folgenden bemerkenswerthen Ausdrücken fortfährt: „Wir haben nie daran gezeifelt, daß die französische Regierung — die in der orientalischen Angelegenheit die Sache der Humanität und der verletzten Verträge in die Hand genommen hat — zur rechten Stunde einen ihrer und Frankreich's würdigen Entschluß fassen würde. Das Gemel von Sinope, das nur in den traurigsten Perioden der Geschichte des byzantinischen Reichs ein Seitenstück findet, hat in ganz Europa ungeheuren schmerzlichen Widerhall gefunden. Es weist den zivilisirten Nationen eine neue Stellung und neue Pflichten an.“ — Welches nun auch diese neue Stellung der Westmächte sein mag, so wird man doch zweierlei als höchst wahrscheinlich annehmen müssen, 1) daß sie bei den jetzt wieder im Gang befindlichen diplomatischen Verhandlungen es an keiner Bemühung fehlen lassen werden, die Pforte zum äußersten Maß möglicher Nachgiebigkeit zu stimmen; 2) daß das Einlaufen der Flotten ins Schwarze Meer keine aggressive oder auch nur provozirende Bedeutung hat.

Aus den Donaufürstenthümern nicht viel Neues. Ein Theil des Dannenberg'schen Korps ist auf dem Marsch nach der kleinen Walachei begriffen und wird durch die aus der Moldau ankommenden Truppen ersetzt. In der kleinen Walachei ist die Bekanntmachung des Verwaltungsrathes vom 22. Okt. republizirt worden, nach welcher Jeder der kriegsrechtlichen

Behandlung verfällt, der überwiesen wird, daß er mit der Türkei im Briefwechsel steht oder andere Verbindungen unterhält, welche mit dem gegenwärtigen Kriegszustande nicht verträglich sind. Kalafat scheint z. Z. nur sehr gering besetzt zu sein. Trotz der Kälte dauert der Bau der Schanzen und Redoubten fort. Die Verbindung mit Widin besteht noch fort trotz des Eisgangs. In Bukarest steigen die Preise der Lebensmittel fortwährend. Am 7. d. hat Fürst Urusoff allen Zivilbehörden von Jassy Audienz ertheilt und ihnen dabei gleichsam das Programm seiner Verwaltung bekannt gemacht. Am andern Tage präsidirte er die Sitzung des Verwaltungsrathes. Von Bukarest sind Brückenquätere und zwei Scharfschützen-Bataillone nach Braila geschickt worden, man glaubt zur Deckung der dortigen Donauinseln gegen einen Uebergang der Türken. General Lüders befindet sich mit zahlreichem Generalkab in Galacz. Zwischen dieser Stadt, Braila und Reni, welche Drifschäften je zwei Stunden von einander entfernt sind, liegen etwa 12,000 Mann Russen, die Mannschaften auf den Schiffen nicht gerechnet. Briefe aus Bosnien und der Herzegowina melden übereinstimmend, daß die türkischen Behörden darauf dringen, daß in den christlichen Betäufern für den Sieg der türkischen Waffen Gebete verrichtet werden. Vielfach vorgekommene Weigerungen haben auch schon zu verschiedenen Beschwerden geführt. An der zwischen Galacz und Reni liegenden Pruthimündung haben die Russen ein starkes, durch zwei Batterien geschütztes Fort erbaut. Die russischen Schiffe machen täglich Refugiosfahrten, die sich bei günstiger Witterung zuweilen bis gegen Hirzowa erstrecken. Mit dem 30. d. eröffnet sich ein neuer Weg für Nachrichten von der untern Donau, indem jetzt die Telegraphenlinie bis Drzowa an der serbisch-walachischen Grenze vollendet ist und am 30. d. dem Verkehr übergeben werden soll. Am 23. d. wurden die ersten Proben angestellt. Sie haben nichts Neues gemeldet.

Von der türkischen Grenze, 20. Dez., schreibt man uns: Der ungewisse Zustand zwischen Krieg und Frieden scheint ein Ende genommen zu haben, das Schlachtenglück soll den Streit zwischen Russland und der Pforte entscheiden. Die ganze russische Heeresmacht, welche sich nach und nach in den Donaufürstenthümern gesammelt hat, beginnt in Bewegung zu kommen, und die unruhigen Jahrgänge sind nach allen Anzeichen der Operationen nicht länger auf. Die neuesten Berichte aus Krajowa melden die dortige Ankunft des Generals Anrep am 10. d.; er befehligte die in jenem Orte lagernden Truppen vom 4. Dannenberg'schen Armeekorps, zu welchem von Bukarest aus neue Verstärkungen beordert waren, um dann einen erneuten Angriff gegen die in der kleinen Walachei sich immer fester legenden Türken zu unternehmen. Die russische Vorpostenkette stand bei Radowan, 3 Meilen über Krajowa hinaus, nach Kalafat zu; die türkische Heeresmacht, 30,000 Mann stark, hatte sich bei Kalafat fest verschanzt und gegen 20 umliegende Dörfer in ihre Verteidigungslinie einbezogen. In der Gegend von Turnu fanden feste Vorposten-gesetzte statt. — Das Ostensacken'sche Korps rückt nur langsam vor; das Hauptquartier befindet sich nach den letzten Nachrichten noch immer in Fotschan an der Grenze der Walachei und Moldau.

Aus Konstantinopel vom 12. d. schreibt man, daß Hr. Trouwé Chauvel neuerdings nach Paris und London abgereist ist. Der Sultan hat aus eigenem Antriebe einen Firman erlassen, welcher die Aufrechthaltung aller bis jetzt dem Fürstenthum Serbien gegebenen Vorrechte zusichert. Derselbe sollte am 13. d. durch den kaiserl. Flügeladjutanten Ehem Pascha nach Belgrad abgeleitet werden. Nachrichten aus Barna zufolge war Dmer Pascha nach Schumla zurückgekehrt. — Zwei Getreideschiffe sind in der Nähe von Barna gescheitert. Aus Smyrna vom 24. sind betrübende Nachrichten über das Wachstum der fanatischen Aufregung gegen die Christen im Innern von Kleinasien eingelaufen. Die griechische Zeitung „Aeon“ ist zu Smyrna verboten worden. Die Ulemas sollen erklärt haben, im Falle Namik Pascha das Ansehen nicht zu Stande bringen sollte, den Religionsfonds auszulösen zu wollen. Die Pforte hat angeordnet, daß die türkischen Behörden, welche während der anberaumten Frist mit den russischen Handelschiffen in Berührung kommen, ein verhältnißmäßiges und maßiges Benehmen zu beobachten, auch nach Thunlichkeit Vorschub zu leisten haben.

Der „Triest. Zig.“ zufolge haben die beiden nach Sinope geschickten Schiffe der vereinigten Geschwader von der dort zerscherten türkischen Flottenabtheilung buchstäblich Nichts mehr als einen Aschen- und Trümmerhaufen vorgefunden. Von den 5000 Mann der Equipage sind höchstens 1500 am Leben geblieben. Während der Schlacht hatte sich Alles gesünder; die einzige Beförderung, mit der die russischen Admirale verfahren konnten, war der österreichische Konsularagent Pyransk. Ob dessen Haus von den russischen Kugeln verschont wurde oder nicht, ist eine Kontroversfrage. Russenfreundliche Berichte behaupten, er habe alsbald die österreichische Flagge aufgezo-gen, worauf das ganze Stadtviertel, worin er wohnte, geschont worden sei. Nachrichten von der Gegenseite versichern, schon im Anfang des Treffens sei eine Bombe in sein Haus gefallen. Der Centre-Admiral Hussein Pascha fand in den Fluthen seinen Tod, als er an's Land

schwimmen wollte. Dem österreichischen Konsularagenten soll der Vize-Admiral Nachimoff nach der Schlacht bemerkt haben, daß er die Stadt nicht zu besetzen beabsichtige, sondern nur die türkische Flotte züchtigen wollte, weil sie nach Tscherkessien Munition gebracht, um die russischen Unterthanen zur Empörung zu verleiten. Die russische Flotte verließ Sinope am 2. Dez., die Schlacht hatte am 30. Nov. stattgefunden.

## Deutschland.

Bruchsal, 24. Dez. (Schw. M.) Eine eben so interessante als wichtige Verhandlung vor unserm Schwurgericht, die umfangreichste zugleich, welche bisher öffentlich dahier stattgefunden, und die letzte der diesmaligen Tagesordnung wurde gestern Nachmittag gegen 3 Uhr geschlossen. Sie dauerte 5 Tage, die ersten vier jeweils bis spät in die Nacht. Ihr Gegenstand war eine großartige Brandstiftung in dem Städtchen Oppenau im Neckthal. In der Nacht vom 8. bis 9. Febr. 1848 brannte es dort nach 12 Uhr Nachts auf einmal an mehreren Orten. In dem außerhalb des Städtchens gelegenen Pfarrhause brach zuerst das Feuer aus; kaum war aber die erschreckte Einwohnerschaft dahin geeilt, um zu löschen, so brannte es auch schon in der Stadt selbst an drei verschiedenen Orten, in der Krone und in den Wohnhäusern des Reinold Amrhein und G. Baumann. Jetzt eilte man den neuen Brandstätten zu; allein wenn auch der Eifer zu retten vorhanden war, so fehlte es an den dazu nöthigen Mitteln. Es zeigte sich nämlich, als die Feuersprigen häufig herbeigeholt waren und in Gang gesetzt werden sollten, daß die Mundröhren dazu abhanden gekommen waren; es war das Spritzenhaus geöffnet, das Schloß dazu entwendet und die Thüre festgemacht worden, um selbst das Hingelangen zu den Spritzen zu erschweren. Auf einmal hier es auch, das Wasser in dem das Städtchen der Länge nach durchziehenden Kanal, welches die Spritzen füllen sollte, gehe aus; man eilte an die vor dem obern Thor angebrachte Stellfalle, wo das Wasser aus dem Vierbach in den Kanal geleitet wird, und fand dieselbe herabgelassen, so daß das Einstießen des Wassers gehindert war. Mit Mühe wurde dieselbe wieder aufgezogen. Anwohner heist es, daß es auch im Pfarrhause auf dem Speicher brenne; hier wird das Feuer gelöscht, was gerade erst die Bretterwand einer Speicherkammer ergriffen hatte. Hier zeigte sich deutlich, daß das Feuer gelegt war; es brannten einige kleine Reisigwellen, die an die Bretterwand hingelagert und angezündet worden waren. Gleiches war der Fall auf der Trotte des neben der Sonne wohnenden Schmieds Anton Pfeiffer; wenige Tage nach dem Brand fand man auch noch in zwei andern Gebäuden ähnliches Brennmaterial gelegt, jedoch nicht angezündet. Ein weiteres Gebäude, das Wohnhaus des Gerbers Kaver Treyer, geräth zugleich in Brand; es konnte nicht etwa durch andere brennende Gebäude in Brand gesteckt worden sein, denn glücklicher Weise war kurz vor dem Brande Windstille eingetreten, es stand zu entfernen von den übrigen brennenden Gebäuden und konnte leicht vor zufälliger Anstechung bewahrt werden.

Jedermann war es sofort klar, daß das Feuer von ruchloser Hand gelegt worden sein mußte, Jeder begann für sein eigenes Haus zu fürchten, Niemand wußte, wie weit die verbrecherischen Pläne der Brandstifter gingen. Bald lagen sechs Wohnhäuser und drei Dekonomiegebäude gänzlich in Asche; mehrere weitere Gebäude wurden theils durch das Feuer selbst, theils durch das Löschen beschädigt. Die Entschädigungen für die Gebäude allein betragen über 14,000 fl., für versicherte Fahrnisse wurden gegen 6000 fl. wirklich ausbezahlt, noch größere Summen wurden in Anspruch genommen. Schon in der Brandnacht erhob sich allgemeiner Verdacht, das Feuer gelegt zu haben, gegen die Maurer und Fischer Reinold und Richard Amrhein, über beleumundete Menschen; es wurde sofort eine Untersuchung gegen sie, sowie gegen mehrere andere Personen, worunter die Gerber Kaver Treyer'sche Eheleute und Schloffer Lorenz Kuch, eingeleitet; sie endete jedoch damit, daß wegen mangelnden Ueberführungsbeweises einige Angeklagte bloß für verdächtig erklärt, Andere außer Verfolgung gesetzt wurden.

Nun ruhte die Sache etwa vier Jahre lang, bis zum Frühjahr 1. Z. Allgemein jedoch wurden die in Untersuchung genommenen Personen für die wirklichen Thäter gehalten; man bezeichnete sie unverhohlen als die Brandstifter. Jetzt wurde in Folge einer von Joseph Amrhein, einem Bruder der genannten beiden Amrhein, gegen seinen in demselben Hause mit ihm wohnenden Schwager Anton Huber erhobenen Ehrenkränkungsklage, wobei dieser Enthüllungen bezüglich der Brandstiftung machte, die Untersuchung neu aufgenommen, deren Ergebnis die nun erfolgte Verurtheilung der hier vor den Geschwornen gestandenen sechs Angeklagten, der drei Brüder Reinold, Richard und Joseph Amrhein, der Kaver Treyer'schen Eheleute und des Schloffer's Kuch war.

Das Wesentlichste aus dem außerordentlich großen Untersuchungsmaterial ist folgendes: Schon lange vor dem Brande hatten Zusammenkünfte der Angeklagten im Hause des Joseph Amrhein stattgefunden, bei welchen der Entschluß,





